



Zum Ostersonntag (17.04.22) in den Kloostergemeinden

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich. (Markus 16,5-8)

Liebe Gemeinde,
nichts von österlicher Freude hören wir in diesem ältesten Osterevangelium. Nicht einmal ansatzweise. „Zittern und Entsetzen“ bei den Frauen am leeren Grab Jesu. Furcht und Schrecken.

Das kennen wir in diesen Tagen. Furcht löst der Krieg in der Ukraine aus. Schrecken die Bilder von toten Menschen und zerstörten Städten. Butscha. Mariupol. Charkiw. Entsetzlich ist die Zahl der Corona-Toten aus den letzten zwei Jahren – wenn wir uns noch an sie erinnern. Belastend auch die Quarantäne, wenn jemand bei uns sich infiziert hatte, und erst recht die Lockdowns 2020 und 21. An die Klimakrise denkt man in diesen Zeiten kaum noch. Aber solche Sturzfluten wie im Ahrtal können wiederkommen. Angespannt und furchtsam sind viele.

Aber wie kann es sein, dass das Markusevangelium mit „Zittern und Entsetzen“ endet? Die drei Frauen am Grab Jesu rennen verängstigt weg. Der junge Mann, weiß gewandet, hat ihnen doch die frohe, tröstliche Botschaft gesagt: „Jesus ist auferstanden“. Sie packen es einfach nicht. Sie können es nicht realisieren. Es ist wie der Schock, wenn ein naher Mensch

plötzlich gestorben ist. Nur andersherum. Er ist weg. „Auferstanden“: was soll das heißen? Nicht einmal der Leichnam von Jesus ist mehr da. Schockiert sind sie. Verwirrt. Entsetzt.

Als Markus sein Evangelium schreibt, da haben die Römer gerade erst Jerusalem zerstört. Niedergebrannt der Tempelberg wie heute ukrainische Städte. Schon drei Jahre vorher richteten die Truppen von Kaiser Titus ein Massaker an in einem Dorf am See Genezareth. Magdala, dem Herkunftsort von Maria Magdalena. Markus konnte da die friedlichen, hoffnungsvollen Begegnungen der Jünger mit dem auferstandenen Jesus (vgl. die Epistel 1. Kor. 11,1-11) einfach nicht mehr erzählen. Immerhin verweist er darauf: „*Geht hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.*“

Damit will Markus aber vor allem sagen: Geht dorthin, wo alles angefangen hat mit Jesus. Wo er den Armen das Himmelreich, den Leidtragenden Trost, den Friedenstiftern verheißt hat, Gottes Kinder zu sein. Wo viele Kranke gesund wurden durch ihn. Belasteten ihre Schuld vergeben wurde. Die Menschen Hoffnung fassten in der Bedrohung durch die

Römer. Wo das Reich Gottes zu spüren war in den Gleichnisgeschichten des Wanderpredigers. Jesus „geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen.“ Der hier und heute vom Tod auferstanden ist – auch wenn ihr das noch nicht realisiert – ist derselbe, der euch dort schon aufgerichtet und Mut gemacht hat. Geht zurück in euer alltägliches Leben. Und lest das ganze Evangelium nochmal und nochmal von vorn. Es sind doch alles Geschichten vom Auferstandenen, vom Anfang an.

Ja, liebe Gemeinde, im täglichen Leben muss österliche Hoffnung tragen. Nicht nur am Feiertag, sondern bei der Arbeit und in der Schule. Bei der Ukraine-Hilfe und beim Klimaschutz. Unser normales Leben führen mit Jesus. Das ist dann keine nostalgische Sehnsuchtsnormalität mit Rückbesinnung auf den Fall des Ostblocks oder Putins Rede im deutschen Bundestag. Auch keine Vor-Corona-Normalität. Sondern eine, die um die heutigen Gefahren weiß, den Schrecken und das Leiden. Der bulgarische Politologe Ivan Krastev sagt, nach dem Zeitalter der „sanften Macht“, wie es die Jahre seit 1989 bestimmt hat, leben wir jetzt in einem „Zeitalter der Widerstandskraft“. Nicht nur Staaten, auch Bürgerinnen und Bürger sind gefordert, den Autokraten und Demokratiefeinden, ihrer Ideologie und Gewalt Einhalt zu gebieten. Jetzt „zählt eher der Schmerz, den man ertragen, als der Schmerz, den man andren zufügen kann.“ Österliche Hoffnung lebt aus der

Zuversicht, dass Jesus den Tod besiegt hat, den letzten und größten Feind des Lebens. Und sie gibt den Mut und die Kraft, selbst zu handeln. Leidenden zu helfen, Trauernde zu trösten, die Heils- und Friedensbotschaft Jesu weiterzugeben, für Klimaschutz zu kämpfen – trotz allem. „Christen sind Protestleute gegen den Tod“, hat der schwäbische Theologe Christoph Blumhardt vor 150 Jahren gesagt.

Mit einem „Traum vom Menschen“ in österlicher Hoffnung endet das schöne Buch „Der Schatten des Galiläers“ von Gerd Theißen. Da spürt ein Zeitgenosse Jesu: „Mein Leben war ein Stück geliehenes Leben. In mir lebte von allen Menschen etwas fort, von den Glücklichen und den Unglücklichen, von dem frei durch Galiläa ziehenden Jesus und dem gekreuzigten Opfer... Gab es nicht tief in mir die Ahnung eines Lebens, das nicht gegen die anderen, sondern zusammen mit ihnen zur Erfüllung gelangen konnte? ... Vergangen war die Angst vor der Härte des Lebens. Mir war der wahre Mensch erschienen, und ich hatte in ihm die Züge Jesu erkannt. Er hatte mich der Erde wiedergegeben. Sie war nicht besser geworden seit gestern. Wie gestern würde auch heute der Kampf um Lebenschancen weitergehen. Aber er war nicht alles. Dieser Kampf musste nicht all mein Tun und Sinnen beherrschen. Ich schloss einen neuen Bund mit dem Leben.“ In diesem Sinn wünsche ich Ihnen: eine tragende, Lebenskraft gebende Osterfreude!

Ihr *Ulrich Schindler*

Lied und Gebet (EG 558; Text: Friedrich Hofmann 1985)

*Ich hör die Botschaft: Jesus lebt!
Doch seh ich nur: Die Welt erbebt,
weil Krankheit herrscht und Tod und Krieg.
Wo find ich Jesu Ostersieg?
Herr, steh mir bei!*

*Ich hör die Botschaft: Jesus lebt!
Ob dem nicht alles widerstrebt,
was täglich unsre Welt bedroht:
der Bosheit Trug, Gewalt und Not?
Herr, steh mir bei!*

*Ich hör die Botschaft: Jesus lebt!
Herr, hilf, dass sich mein Herz erhebt
aus Kummer, Zweifel, Angst und Leid!
Mach es für deinen Trost bereit!
Herr, steh mir bei!*

*Ich hör die Botschaft: Jesus lebt!
Ihr Boten, die ihr Hoffnung gebt,
führt mich zum Auferstandnen hin,
dass ich bei ihm geborgen bin!
Herr, steh mir bei!*